

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	9 (1901)
<b>Heft:</b>	18
<b>Artikel:</b>	Ohrenfluss : Seine Entstehung und Folgen
<b>Autor:</b>	Brunner, G.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-972800">https://doi.org/10.5169/seals-972800</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wenige Monate, denn am 11. Februar 1808 finden wir ihn bereits wieder auf dem Wege zu der nach Spanien gesandten Armee.

Nach der Schlacht bei Valladolid erkrankte Larrey schwer an Typhus, welche Krankheit er sich durch die Pflege der an derselben leidenden gefangenen Engländer zugezogen hatte, und kehrte fiebend und delirierend mit der kaiserlichen Garde nach Frankreich zurück. Kaum genesen, reiste er am 22. April 1809 Napoleon nach, der im zweiten Kriege gegen Österreich begriffen war, und erreichte die Armee noch vor dem Einzuge in Wien. In der nun am 21./22. Mai folgenden Schlacht bei Aspern, in der der Sieg zwar unentschieden blieb, bedeckten 66,000 Mann tot oder verwundet das Schlachtfeld. Es ist dies nebst der Völkerschlacht von Leipzig mit 90,000 Toten und Verwundeten die absolut blutigste Schlacht aller Zeiten gewesen, daneben aber die relativ blutigste aller Schlachten, indem der Prozentsatz aller Toten und Verwundeten gegenüber den im Treffen stehenden Truppen bei Leipzig nur 25, bei Aspern dagegen 38 Proz. betrug. Da die Nahrungsmittel sehr knapp waren, ließ Larrey die Luxuspferde der Offiziere schlachten, um den Kranken unter Zuhilfenahme von als Kochkessel benutzten Brustkäassen und unter Gebrauch von Pulver statt des mangelnden Salzes eine kräftige Fleischbrühe verschaffen zu können. Auf die Klage der Generäle über diese Impertinenz Larreys ließ Napoleon diesen sofort rufen und haranguierte ihn in Anwesenheit der Kläger. Larrey entschuldigte sich und — erhielt einige Tage darauf den Baronentitel.

Nachdem der zweite Versuch Napoleons, die Donau zu überschreiten, besser geglückt war, kam es anderthalb Monate später, am 5. und 6. Juli, zur Schlacht von Wagram, die ebenfalls mit zu den blutigsten Schlachten aller Zeiten gehört. Nach dem dieser Schlacht folgenden Frieden von Schönbrunn kehrte Larrey nach Paris zurück und konnte sich jetzt zwei Jahre lang ununterbrochen seiner Friedenstähigkeit widmen. Er versah wieder seinen Posten als Chefarzt des Hospitals der kaiserlichen Garde und sichtete seine Kriegserfahrungen, die er später als „Mémoires de chirurgie militaire et campagnes“, „Clinique chirurgicale“ und „Relation médicale de campagnes et voyages“ herausgegeben hat.

(Schluß folgt.)



## Ohrenfluß. Seine Entstehung und Folgen.

Von Dr. G. Brunner, Ohrenarzt in Zürich.

Wenn man auch zugeben darf, daß die Kenntnis der Ohrenkrankheiten, speziell des Ohrenflusses und seiner Bedeutung, in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte beim nicht ärztlichen Publikum gemacht hat, so sind doch die Fälle noch häufig genug, wo dem Patienten jedes Verständnis für den Ernst seines Leidens abgeht, zu seinem eigenen großen Schaden. Es dürfte deshalb die folgende kurze Notiz wenigstens für einen Teil der geehrten Leser nicht ganz überflüssig sein.

Wie entsteht der Ohrenfluß?

Der Ohrenfluß, d. h. das Aussießen einer bald schleimigen, bald eitrigen, dünnen oder mehr dicke Flüssigkeit kommt mit ganz wenigen Ausnahmen stets aus der Paukenhöhle; er ist das Produkt der entzündeten Paukenhöhlenhaut und gelangt erst nach Erweichung und Durchbrechung des Trommelfells nach außen in den Gehörgang. Der Ohrenfluß ist also fast ausnahmslos \*) mit einer Durchlöcherung des Trommelfells verbunden und ist nach seinem Ursprung keineswegs das unbedeutende, unschuldige Leiden, als welches er noch vielfach angesehen wird.

Bekanntlich unterscheidet man am Gehörorgan drei Abteilungen: das äußere, mittlere und innere Ohr. Zum äußeren Ohr rechnet man die Ohrmuschel und den Gehörgang, sowie das Trommelfell, welches die Scheidewand zwischen dem äußeren und mittleren Ohr bildet. Das letztere besteht aus der Paukenhöhle mit ihren Nebenhöhlen und dem sogen. Eustachischen Kanal oder der Ohrentrompete. Das innere Ohr endlich, auch Ohrlabyrinth genannt, liegt

\*) Unter den Ausnahmen wäre namentlich die Bildung von Turmkeln (kleinen Eißen) im Gehörgang zu erwähnen, welche, wenn sie aufbrechen, allerdings etwas Eiter entleeren, aber nur wenig und in der Form eines dicken Pfropfes, nie dünnflüssig und aus dem Ohr herauslaufend, wie beim eigentlichen Ohrenfluß.

nach innen von der Paukenhöhle und besteht aus einer Anzahl kleiner Hohlräume im Knochen, die mit Flüssigkeit gefüllt sind und die wunderbaren Hörnervenapparate enthalten.

Für unsern Gegenstand beschäftigt uns nur das mittlere Ohr. Die Paukenhöhle, auch Trommelföhle genannt, ist ein kleiner, lufthaltiger Hohlräum im Knochen auf der Innenseite des Trommelfells. Sie ist etwa so groß, daß eine Kaffeebohne in ihr Platz fände, und wird durchsetzt von drei unter sich verbundenen Knöchelchen, welche die Schwingungen des Trommelfells auf das Labyrinthwasser übertragen sollen. Sie steht durch einen engen, 3—4 Centimeter langen Kanal mit dem hinteren Abschnitt der Nase und des Rachen in Verbindung. Diese Verbindung (Eustachischer Kanal) ist notwendig zur Erhaltung des Gleichgewichtes der Luft auf beiden Seiten des Trommelfells, sie ist aber leider auch der Weg, auf welchem die in unsern Gegendenden so häufigen Keatarrhe (Entzündungen) der Nasen- und Rachen-Schleimhaut in die Paukenhöhle gelangen. Die letztere ist nämlich, sowie auch der Eustachische Kanal, von einem zarten Häutchen, einer Fortsetzung der Nasenschleimhaut, ausgekleidet. Entzündet sich dieser Überzug der Trommelföhle, sei es infolge von Entzündung in der Nase oder im Rachen, oder auch sonst von sich aus, z. B. nach Erkältungen, so produziert sie Schleimmassen oder auch Eiter, je nach dem Grade der Entzündung. Da der in der Pauke eingeschlossene Eiter keinen natürlichen Abfluß hat — der sehr enge Eustachische Kanal ist gewöhnlich durch die Entzündung seiner eigenen Schleimhaut zugeschwollen — so schafft er sich allmählich einen künstlichen Ausweg durchs Trommelfell nach außen in den Gehörgang.

So entsteht in der Regel der Ohrenfluß: er stammt also fast immer aus der Paukenhöhle. Bei der gefährlichen Nachbarschaft des Gehirns ist er stets ein ernstes Leiden, das in den ersten Anfängen behandelt werden sollte, bevor sich schlimme Folgen (sogen. Komplikationen) eingestellt haben. Unkenntnis und mancherlei Vorurteile \*) verhindern aber häufig eine rechtzeitige Behandlung.

Die Durchbruchsstelle im Trommelfell ist anfänglich kaum zu sehen; sie schließt sich bei richtiger Pflege und Schonung gewöhnlich mit Leichtigkeit, bei Vernachlässigung aber und jahrelanger Dauer gelingt es häufig nicht mehr, sie zum Verschluß zu bringen. Allmäßliche Verstörung des Trommelfells, Lockerung und schließlich Heraussallen der in der Pauke befindlichen Gehörknöchelchen sind noch nicht einmal die schlimmsten Folgen der Vernachlässigung, erster schou ist die Erkrankung der knöchernen Wände, welche die Paukenhöhle vom Gehirn trennen.

Nicht immer ist der Ohrenfluß so reichlich, daß er aus dem Ohr herausdringt; er bleibt dann bei mangelnder oder ungenügender Reinigung in der Tiefe liegen und trocknet zu übelriechenden Krusten oder käsiger Masse ein, welche die ungemein zarte, die Paukenhöhle auskleidende Schleimhaut anägen und damit auch den Knochen in Mitleidenschaft ziehen können. Ein übler Geruch aus dem Ohr sollte daher stets als ein warnendes Zeichen beachtet werden, daß irgendwo in der Pauke oder ihren, dem Auge nicht zugänglichen Nebenhöhlen verdorbener, faulender Eiter vorhanden ist, denn der frische Eiter reicht nicht schlecht und auch das Ohrschmalz nicht. Am besten thut der Patient freilich, wenn er nicht so lange wartet, sondern jedem Ohrenfluß von Anfang an, namentlich auch bei Kindern, eine frühzeitige Behandlung durch einen sachkundigen Arzt zu teil werden läßt. So wird er sich am besten vor Schädigungen seines Gehörs, sowie vor lebensgefährlichen Komplikationen bewahren.

(„Schweiz. Bl. f. Gesundheitspfl.“)

## — An die Leser des Vereinsorgans. —

Wie Ihnen seinerzeit schon kundgethan, gedenken wir auf Ende des Jahres Einbanddecken für das „Rote Kreuz“ und solche für die Beilage „Am häuslichen Herd“ aufzertigen zu lassen. Um aber dieselben rechtzeitig abliefern zu können und einen Anhaltspunkt zu haben, wie viel solcher Decken wir machen lassen sollen, ersuchen wir Sie, die in der heutigen Nummer beigelegte Bestellkarte baldigst ausgefüllt zurückzusenden.

\*) So begegnet man auch heute noch hie und da der Ansicht, man dürfe den Ausfluß aus dem Ohr nicht unterdrücken, sonst könnte er sich aufs Gehirn werfen. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum; unterdrücken wollen wir den Ausfluß nicht, auch wenn wir das könnten, sondern wir wollen ihn heilen und das geschieht, indem wir die frakte Schleimhaut, von welcher er stammt, zu bessern und wieder normal zu machen suchen.